FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Tagebuch von Nikolaus Dal, Martin Bosse, Christoph Theodosius Walther, Gottfried Wilhelm Obuch, Johann Christian Wiedebrock und Johann Balthasar ...

Dal, Nikolaus
Bosse, Martin
Walther, Christoph Theodosius
Obuch, Gottfried Wilhelm
Wiedebrock, Johann Christian
Kohlhoff, Johann Balthasar

Tarangambadi, 01.07.1739-31.12.1739

September 1739

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions please contact the Head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-180504

Visual Library

meine Sünden um seinetwillen. Eine Weibsper-
son, so sich sehr an das stehlen gewöhnet, war von
ihrem Mann deßhalb verstoßen worden. Nachdem
aber einige aus dem Dorfe, wo selbige wohnen, für
Unterrichtet worden und getauffet worden, ha-
ben sie den Mann, der bisher im Heidenthum gele-
bet, gebeten, daß er samt seinem bisher verstoße-
nen Weibe hierher gehen und die Gnadenlehren
des Christenthums anhören solte, da denn Bettwil-
lichst der Weibsperson verwunderte. Selbige
Weib aber hatte drei Worte Gottes nicht flach in
ihrem Herzen gehen, wie sie denn sehr tuchisch
aussahe. Daher sie noch zwey Tage vorher taufe
einen Diebstahl begangen. Weil nun solches
offenbar wurde, erbiete man sie bewegliche zu
und sie wasche sich mit Thränen der Bekehrung.
Es hatte man sie dieses mal wenden taufe zurück
und ermahnete den Mann, sie nicht vor sich zu
stoßen, sondern sich also auf ihren Wandel Acht
zu haben und wenn sie sich bessere zur taufe
hieher zu bringen. Wir haben bisher oft ganze
Familien, deren Unlauterkeit sich während der
Bereitung zur heil. taufe vor Augen gelegt, ohne taufe
weggehen lassen müssen. Gottwolle sich alle
solche verirrten Armen Seelen erbarmen und
sie suchen.

den 3. Sept. die Land Catechisten und ihre Gehülfen
verlesen

Verschrift
wie den
Tauf

melden und dem Tanjaparschen, Tirupalaturaijischen und Embogaanamischen, daß sein jeder an seinem Ort und auf den Dörfern nicht allein unsere Christen vermahnet, sondern der in der Sache mit Gott gemuntern und fleißig vorgestellet, sodann auch bey Gelegenheit mit denjenen Muhamedanern und Heiden von dem Wege und derengen Worte zum Leben gesprochen. Rajanajken hat einen Priester der Jesuitischen Confession, der bisher als Constable in Tanjaur gestanden, auf seinem Todtenbette besuchet, und ihm, durch seine Frau, den gecreutzigten Jesum als den einigen Seligmacher vorgestellet, welcher unter vielen Schmerzen und Seufzen angehöret. Er ist den folgenden Tag gestorben. Als einander Befehle mit einigen Jesuiten in einem Wort-Wechsel gekommen, sind diese unter andern damit nicht zufrieden gewesen, daß Sie allen auf der Schrifft beweise, warum sie ihnen Gleichnißweise geantwortet, ihr seyd wie die Kinder, denen man eine Cocus-Nuß gegeben, welche sie nicht selbst öffnen und genießen können, sondern zerbrechen, daß sie damit spielen. Ihr habt zwar Gottes Wort und die Christliche Religion angenommen, bleibt aber nur an der Schale oder an dem Saugen und siehet nicht wie ihr den Kern, oder das innere genießen mögt, ja ihr seyd noch darzu unwillig, wenn jemand kommt und euch solche erklärt und zu einem Zustand applicirt. Als einander die Heiden vermahnet, sie

wüßten daß die zergänglichen Dinge nichts weiter verdienen in dem Fall von den Mogulischen zerstört und verwüstet wären, haben sie geantwortet, das ist alles wahr wir wollen sie auch nicht mehr anbeten, sondern die Sonne, Mond und Sterne, denn diese sind nicht solcher Vergänglichkeit unterworfen, sondern bleiben immer wie sie sind. Dagegen er ihnen aber zeiget, daß diese nur Geschöpfe wären, daher man nicht sie, sondern ihren Schöpfer anbeten müsse. Ueberhaupt klagen sie über große Noth, indem theils aus Mangel des frischen Wassers, theils aus Forcht vor der Tartili Khans Leuten sehr wenig Reis gepflanzet wird. Daher für die Arbeitleute, welche den größten Theil ausmachen, kein Verdienst und Nahrung ist. Dergestalt daß schon manche vor Hunger gestorben. Dieser Tagen kam ein Knabe zweymal hier in der Schule gewesen, ganz ausgehungert sieht, und sagte jenesmal zu mir gesagt, ich habe nur noch einen halben Maas Reis für mich, du magst gehen und suchen wo du was kriegst. Und dieses ist nur vor Menschlichen Augen nur erst der Noth Anfang zu seyn.

Den 7ten Sept: stattete der neue Suttirer-Gehilfe im Majaburamischen Kreis, Muttunajken, Bericht von seinen Verrichtungen vorigen Monats ab. Er hat, nach dem er in einigen Tagen seine Hütte bey Puttacudi aufbauen lassen, vielfältig mit Heiden, Christen und Türken gredet. Wie es die Umstände gegeben, hat er öfters erbaulich Gespräche

gerede gehalten, mit Leuten von allerley Ständen, und
ihnen theils die Gnade und Wohlthaten, theils den Zorn und
die Gerichte Gottes vorgehalten. Weiter von dem Doni-
gen zu unserer Kirche getreten, hat er insonderheit ver-
schiedene Lonische Christen von den Irrthümern ihrer
Lehre mit guten Gründen zu überzeugen sich bemüht.
Unsere Christen in den herumliegenden Dörfern hat
er fleißig besucht, und sie im guten Wort zu gehen ver-
mahnet. Des Sonntags hat er ihnen das Evangelium
Matthei zu erklären angefangen. An einem
Tage kamen zwey Heiden zu ihm, und erzählten ihm,
daß sie in Trauenbar in unserer Kirche gewesen,
hätten aber keine Swamigöl, Gottes- oder vielmehr
Götzen-Bilder: gesehen, welches sie sehr wunder ge-
nommen. Darauf er ihnen geantwortet, nicht
Menschen-Hände gemachte Bilder seyen nicht da,
aber Gott der allgegenwärtig und lebendig, sey da:
und der habe verboten, insonderheit da gegenwärtig
zu seyn, wo man zusammen kommen werde, ihn zu loben
und anzubeten: da hingegen kein ohne möglich
gehalten, in ihren Götzen-Tempeln nach seiner Qua-
lität, Begehren sich zu befinden, damit alle Idolo-
Singen und Tanzen und Spielen zu sehen und zu hören.
Dergleichen Gespräche hat er viele gehalten. Gott be-
weise ihn immer mehr zu seinem Dienst.

(p) Siehe unser Diarium vom 24. Aug. dieses Jahres.

Eodem. Es berichten auch die übrigen Catechisten
in dem Majaburamischen Reich, wie sie hin und
wieder

wieder mit Christen und Heiden, nachdem die Gelegenheit gegeben, geredet haben. Unter andern meldet Mamiken, Gehülfe in Kiarki daß er einmahl mit solchen, die wegen ihrer guten Werke viel rühmens gemacht haben, von der Beschaffenheit rechtschaffener guter Werke, und der jenigen Personen, welche sie aus ihrer Religion, eine Unterweisung gehalten, reden aber nicht angestanden. Zu einer andern Zeit, da er das Malabar. Neue Testament unterm Arm hat, um Christen und Heiden daraus etwas vorzulesen, begegnen ihm drey Malabaren, welche fragen: was ist das für ein Buch? Der Gehülfe: es ist das Gesetz des einigen wahren Gottes, der Himel und Erden gemacht hat. Frage: was ist darinnen beschrieben? Hierauf nimmt er Gelegenheit von der Schöpfung vom Mensch Fall, vom Heiden Thum, und von der Erlösung Jesu Christi zu reden. Das letztere ist ihnen insonderheit sehr seltsam vorgekommen.

Den 1. Septbr. begunte ich Walther, diesen letzten Monat aus der Compagnie Grund herum zu gehen, mit Heiden und Christen noch zuletzt an diesem Orte zu reden. Heute ging ich nach Tilleiadi und Cadtlsheri. An erster Ort setzte ich mich bey der Wachsel Bude unter einen Schattenbaum nieder, und redete mit den Anwesenden, von den drey Göttlichen Werken, der Schöpfung, Erhaltung und Verwüstung, die sie ihren drey Göttern, Brahma Wischtnu und Ruttiren (9) zu schreiben. Ihr müßt

sagte

sagte ich den wahren Bottes kennen lernen, oder das alle
selbige thut, und sagen kann, daß Befühlen braucht. Er ist unver-
mögender und weiser Schöpfer, aber auch unser gütiger
Vater, der den Menschen in einem glückseligen Zustande
erschaffen, und ihn als ein heiliger Gesetzgeber (?) sein
Gesetz ins Herz geschrieben. Da aber der Mensch durch die
Sünde sein Gebot übertreten, so kann er als ein gerechter Rich-
ter nicht anders als die Sünde strafen. Denn er ist nicht ein
Gott, dem gottlos Wesen gefällt, wer böse ist bleibet nicht vor
ihm; sie ist dem Sünder, der vor ihn im Verborgen ist, wie
ein verzehrendes Feuer. Doch gleichwohl hat er aus herz-
lichen Erbarmen und Mitleiden einen Erlöser in die
Welt gesandt, auf daß alle, die im Glauben sich an ihn
halten, nicht verloren werden. Hierzu habe ich euch noch ein
mal reden wollen, denn es kommt ein Tag, da ihr mit ich
und alle Menschen vor den Richterstuhl desjenigen, der die
Welt zu richten kommen wird, wie er sie zu erlösen gekommen
ist, werden erscheinen müssen, auf daß ein jeder em-
pfahe, nachdem er gehandelt hat, bey Leibes Leben, es sey gut
oder böse. Als das Gleichniß zu Ende war, ging er weiter,
und schrieb, sonderlich den letzten Punct noch an
einem andern Orte, und zeigte ihm wie sie den Zorn
Gottes entfliehen könten. Der fremde Kaufmann aus
Selan im Mlaisiur ging mit in die Stadt, unsere
Anstalten zu besehen. Hernach ging ich auf die West seite
nach Sengadencarey, woselbst unsere Christen wohnen, denen
ich wie den vorigen Sonntag Evangelia der heiligen
Schrift zu Gemüth führete. Verfasset am ersten nach dem

Reise

Reiche Bettler. Eine Heiden Frau gab dem mitleidenden Kinde auf dem Arm, und begehrte für ihre Mutter, die in an Ehrlichkeit ist, ein Almosen. Auf die Frage warum sie denn auch nicht selber zur Christl. Religion träte, entschuldigte sie sich bis weiter. In Cadtuseri kam ein Dänischer Mann auf seiner Hütte gebrochen, der sehr verzweifelt aussahe. Ich fragte ihn ob er etwas krank sey. Er antwortete, nein ich habe nichts zu essen. Darauf belehrte ich ihn von der Sünde wie die Menschen durch ein sündliches Verharren in derselben, sich Gottes Zorn und Strafe auf den Hals zögen, und ermahnete ihn nebst den andern Armen, stehen den Heiden sich vestzuhalten zu Gott zu bekehren, liß ihm auch bey mir wegzehen ein Almosen von Z. G. reichen, dafür er mir verbindlich danckbar gab. Im Tarcier Dorf traf nebst noch Heiden ein unsere Christen einen Haufen Heiden an, und unter denen einen alten Kranken an. Ich ließ seine von unsern Christenen ihnen das Gebet des Herrn vorsprechen, und gab ihnen Anweisung, wie sie in allem ihren Anliegen Gott suchen, aber auch vor Heuchelei erbauen lernen müsten. Und fragte den Kranken fragte, ob denn ihn dadurch gesund werden würde, wenn er zur Christlichen Religion träte. Nach gehöriger Antwort ließ den Kranken gleichfalls ein Almosen reichen. Der Herr segne auch diesen Gang.

(q) Siehe unter diarium dieses Jahres unterm 18. Febr: von den drey Göttern.

(r) Weda-pramâniken nennen sie ihren Brahma, der den Menschen gutes und böses in den Sinn, schädel schreiben soll.

60.

Abreise des Engl. Predigers

Anaben diesen Tage ging Mr. Howard einer von den englischen Predigern in Madras wieder an Bord eines hiesigen engl. Land-Fahrers, welches seine Ladung, von Bengalischen Reis, hier abgesetzt hat, und mit welchem selbiger von Cudelur sicher gekommen war. Er ist gesonnen im Januario nächstkommenden Jahres nach England zu repatriiren. Weil er nun ein correspondirendes Mitglied von der Societät da promovenda Christi cognitione oder Fortpflanzung der Christlichen Religion, von welcher wir Jährlich einen angenehmen Vorschub, sonderlich zur schriftlichen Arbeit genießen; so kam er mit dem Zweck hieher, alles in Augenschein zu nehmen, und von dem Zustande und Fortgang dieser Mission auf bedürfenden Fall einen Mundlichen Bericht abstatten zu können. Wir führten ihn in die Malabarische Predigt, catechisirten vor ihm die Kinder in der Schule und nahmen die eben aus dem Lande angekommene Catechumenen, legten ihm unsere Kirch- und Lehrungs-Bücher vor, zeigten ihm die Werck-Stätten und alles, sowol alt als neu angelegte Missions-Gebäude, und discurirten mit ihm bey der ihm dieser Gelegenheit von den englischen Missionarien zu Madras und Cudelur.

Titel der hiesigen Almosen.

Den 12. September. In diesen Tagen haben wir aus der Specification der gesammten Gaben der geliebten Wohlthäter in Europa im Jahr 1738 und den Extracten aus ihnen und in dieser Durchsicht organischen Briefen, welche außer den besondern oeconomischen Zuschriften, eine Anzahl von zwey Hundert sieben und siebenzig ausmachten, accurat aufgezeichnet, und in eine besondere dazu destinirte Buch eingetragen, wozu eine

jegliche

jeglicher Wohlthäter seine Gabe bestimmet hat. Zu die-
sem Jahre haben wir denn, außer der zum Missions-Werk
überhaupt versendeten Wohlthaten, zu gewissen Absichten
destinirte folgende Gaben empfangen: für den Land-
Prediger, seine Frau und deßen Leute, für die Cate-
chesen überhaupt und für einige derselben insonder-
heit, item, für Speisung und Kleidung armer Domestiqen
für Witwen und Waysen, für Schulen, Kindbetterin-
nen und Kranken, für Kranke, Arme, Noth-
leidende und verdrangte, zur Erweiterung des Schul-
Gebäudes, und eine gar ansehnliche für die darin zu
erziehende Jugend, wie auch zum Anfang eines Fonds
der aus der Schule zu dimittirenden Knaben. Ueber diese
fanden sich noch unterschiedliche Miscellan-Wohlthaten.
Auch hat ein gewisser Wohlthäter für nebenbesagte Heiden
eine Wohlthat gefunden, weil selbiger aus der in der XLIV.
Continuation der Missions-Berichte pag: 1053 befindlichen
passage gemuthmaßet hat, als wären von uns nur den
Christen, nicht aber, wie es doch die allgemeine Christ-
liebe erforderte, auch den Heiden eine Almosen gereicht.
Es ist diese Gelegenheit erwähnen wir, daß alle Wai-
sen des Montagischen außer unserer Evangelischen Gemei-
ne befindliche Arme, sie mögen seyn adamisch, heidnisch
oder Mahomedanisch mit einem Almosen bedacht wer-
den. Unser Theil bemühen wir uns jederzeit die
eingelaufene Almosen, nach der Wohlthäter Zweck
und intention gemäß, wie uns wenn Gott nach und
nach Gelegenheit zeiget, mit aller Treue und Vorsicht
anzuwenden. Für alle diese und andere Wohlthaten
danken wir zuvörderst dem Geber aller guten Gaben,

hiernächst

hiemit aber auch den sämtlichen geliebten Wohlthätern im Waisenhause, Witwen und Wäyen, Kranken und Gebrechlichen, Lahmen, Blinden, Wachenden und übrigen Nothleidenden ins gesamt und theils hier insonderheit nebst dem herzlichen Wunsch, daß der himlische Vater es den werthesten Wohlthätern tausend fältig vergelten, und sie seiner Liebe und Obhut ihm stets anzupfehlen zu lassen wolle.

Excerpta aus Briefen von Europa

Aus denen diesel Jahr mit hergehenden Schiffen erhaltenen gemeinschaftlichen Briefen, so wie zu besonderer Anweisung und Berechnung bey Führung unsers Amts verrichtet, wollen wir einige Stellen auch zu anderer Erbauung mittheilen.

Ein theurer Lehrer dieses Werks schreibet nach dem er die Nachricht von dem Ableben des seel. H. Treskow erhalten, folgender massen: Ich kann nicht läugnen, daß „ich den Abgang dieses recht. Knechts Gottes um so viel mehr „bedauert habe, da ich dessen recht: Sinn, Liebe gegen das „Missions Werk und seine Collegen, auch seine gute Einsicht, Bescheidenheit, moderation, und friedfertiges Gemüth „bey aller Gelegenheit wahrgenommen und verspüret „habe. Ich habe auch verschiedenen Umständen zwar trifft „aber nicht können, daß derselbe wegen seiner schwachen „Leibes constitution und öfteren Unpäßlichkeit im äußerlichen nicht allzeit nach seinem Wunsch mit zu arbeiten „und zu wirken vermocht habe: bin aber gleichwohl „versichert, daß seine treue und Gebet solches wenigstens „wieder ersetzet, und daß meine werthesten Brüder „alles an ihm einen liebenswürdigen und theuren Gehülfen werden verlohren haben. Allein Ich hätte diesen nach wol freylich von Herzen gewünschet, daß Gott diesen rechtschaffenen Mann, bey aller

seiner

„seiner Schwachheit den Selben zum Trost und dem
„Missions-Werche zum besten noch länger bey Leben
„erhalten hätte. Da ich mich aber mit Ihnen auch hier
„immer dem verborgenen Rath Gottes unterwerfen,
„und seine heilige Anlage verehren muß: so wünsche
„um so vielmehr, daß sein Andencken auch unter uns
„unsern Brüdern im Segen bleiben möge, und
„Gott denselben bey dem Verlust, den das Missions=
„Werck durch den Abgang dieses redlichen Arbeiters
„erlitten, so viel mehrere Kräfte zulegen, dieselben
„im Bande der Liebe und Einigkeit unter einander
„ununterbrochen zu erhalten, und das, was dem Missions=
„Werke entgangen, in andrer Wege reichlich zu
„ersetzen wolle. Es übrigens der guten Zuversicht,
„daß solcher Abgang meinen Brüdern zu
„keinem neuen Muthe gereichen, oder dieselben
„niederschlagen werde. Denn dieses pflegt bey
„dergleichen Fällen wol bey denen, die keine Sehnung
„auf das zukünftige Leben haben, zu geschehen: Uns
„aber, die da wissen, daß wir einer andern Stadt
„vor uns haben, soll und muß das Exempel und das
„Ende dieses redlichen Knechtes Gottes, der nunmehr
„in die Ruhe eingegangen, und das Gnaden-Lohn von
„seiner Arbeit in der Ewigkeit genießet, vielmehr
„kräftig aufmuntern, ihm in allem guten nachzu
„ringen, damit auch wir endlich mit ihm der herrli=
„chen Krone theilhaftig werden mögen, die denen
„aus Gnaden verheißen ist, die treu bleiben,

bis

bis ans Ende. Meine theuerste Brüder werden sich auch
„nach diesem Tode, falls keine weyte Sprechen noch keine
„muthig machen lassen, das Ihnen anvertrauete Pa-
„ganerck mit allem Ernst, Treue und Eifer fort
„zu treiben, und, so viel an ihnen ist, nach der Gnade, die
„Gott darzu reichet, zu wirken, weil es Tag ist. Wenn
„denn auch wir unsern Lauf der reinst wohl vollendet
„haben, so werden auch wir die erfreuliche Stimme hören:
„Gehe hinein, ihr getreuen Knechte, in eures Herren Freu-
„de. Wie wol wird sich alsdann auch nach der Arbeit ruhen!
„wie wohl wird es thun! Eben derselbe erwähnet auch
bey Uebersendung der Rechnung ~~der Rechnung~~ über die Ver-
ehrungen der Wohlthäter auch dieses Werck also:
„Mit diesen übersende ich die über die im abgewichenen
„1758th Jahre vor die Mission eingegangene Verehr-
„ungen allhier geführte Rechnung. Es ist zu lang-
„weilig, daß die über das Miss. Werck walltende Gott-
„Güte und Vorsorge sich in verwichener Zeit durch den
„reichlichen Zufluß der Leibl. Gaben besonders zu
„Tage geleget hat, so werden meine werthste Brüder
„die mannigfaltigen Spuren derselben nicht wenig
„auch in dieser Rechnung und deren Beylagen erblicken.
„Ein guter Freund in Colberg, dessen Brief derselben
„sub No. 242. a. finden werden, hat in demselben sei-
„ne Verwunderung über den reichlichen Zufluß der
„Leibl. Gaben für die Mission, und wie es kommt, daß
„andere im Täuflichen eben so wohl dürftige, dergleichen
„nicht zu genießen haben, zu erkennen gegeben,

und

65.
2 D 16:2

„und wenn man die Sache in reiffe und gute con
„sideration ziehet, so muß man sich allerdings über
„die fortlaufende Kraft Gottes wundern, der zu un
„serer sonst lieblosen und nach mancherley Umstän
„den bunten Zeit, so vieler und zum Theil ganz unbe
„kannter Personen ihre Herzen zum Wohlthun gegen
„das Missions-Werck neiget. Von allen Menschlichen
„Anschlägen und Unternehmungen würde das nun
„mehr zu erwarten seyn, was dem Missions-Werche
„nun schon bey einigen Jahren her zugeflossen und
„noch immer zufliesset. Es ist demnach der Mühe
„wol werth, daß alle die, so daran Theil nehmen,
„solches mit innigen Danckbarkeit, und Gott
„fortlich darüber preisen. Denn obgleich nur
„Leibliche Gaben sind, so ist doch gewiß und unleug
„bar, daß man deren bisher zur Fortsetzung des
„Missions-Werckes benöthiget gewesen, und die Aus
„breitung des Evangelii unter denen Heiden durch
„diese Leibl. Wohlthaten mit befördert worden.
„Wer wolte also dieses nicht mit Danck gegen
„Gott erkennen, und alleine Wirckung seiner
„Gnade und seine Erfüllung der jenigen ansehen, was
„unser Heyland Matth. VI. 33. saget. Meine Chri
„sten Brüder sehen denn dieses auch Ihr Orthe
„alleine an, daß Gott seine gnädige Aufsicht
„auf das Werck habe, wozu er Dieselben auf Gna
„den berufen hat, und laßen Ihnen solches mit
„zur Wärtung dienen, wenn zwei falsche Gedanken

bey

„bey ihnen aufsteigen, oder Ihr Herz unter mancherley
„Last erdrücken will. Unser Heyland führet uns in sei-
„nem Worte zwar dahin, daß wir an der Leiblichen Vorse-
„hung nicht zweifeln sollen, weil uns der sinnliche Unter-
„scheid zwischen besser und schlechter bey Tieren, wie be-
„reits aber auch gewisse Mittel an uns selbst umsehen
„und den Schluß machen, daß da Gott dem Mißbrauch
„Mercke die Nothdurft im Leibl: so reichlich zufließen
„läßet, er um so vielmehr bereit sey, seinen Segen
„im Geistlichen mitzutheilen, weil ja seine Sorgfalt
„Absicht auf die Errettung derer Seelen gerichtet ist,
„und nach seiner Erbarmung sein ernstlicher Wille
„ist, daß allen Menschen solle geholfen werden, und
„sie zur Erkentniß der Warheit kommen. Mein Sel-
„ler Wunsch ist demnach, daß meine Theuerste Brüder
„bey dem Empfang derer leibl: Gaben, Euch unter Lob
„und Dancksagung gegen Gott zu eifriger Fortsetzung
„des Werckes, zu welchen Sie berufen sind, bereitwillig
„versammeln, im Glauben stärcken, und dem
„lieben Gott zu trauen mögen, daß, da er im Leib-
„lichen das jenige was nöthig ist, so reichlich zufließen
„läßet, er noch vielmehr bereit sey, Ihnen seinen Segen
„in ihrer Arbeit mitzutheilen, und seinem Wort Kraft
„zugeben, daß es die jenigen, die es hören selig mag
„che. Und ferner: Im übrigen wünsche ich, daß
„Gott alle die guten Wünsche, die in denen zu der
„Rechnung gehörenden Briefen enthalten sind, an

meinen

67
2 D 16:2

„meinen theuresten Brüdern, Ihren Beförderern und
„dem gesamten Missionswerke in Gnaden erfüllen,
„ja nach Ihrem Vermögen mehr thun und seinen Segen
„über dasselbe ferner in reichem Maas ausfließen
„lassen wolle. Aus angezogenen Briefen werden
„meine theuresten Brüder ersehen, wie viel redliche
„Seelen dieselben und das Missionswerk mit
„in ihr Gebet fassen, und um dessen guten Fortgang
„herzlich und ernstlich zu Gott flehen, und wie viel mehr
„mögen derer noch seyn, die uns nicht bekannt sind:
„wie ich denn es oftmals bald von diesen, bald
„von jenen Orte her versichert werde, daß ich nicht
„einmal gedacht habe. Auch solches können meine
„werthesten Brüder Ihren zur Barmherzigkeit dienen
„lassen, und dieses im Glauben fassen, daß so
„viele redliche Seelen ihr Gebet nicht unterlassen,
„sondern daß Bettlein auch solche nach seiner un-
„endlichen großen Güte und Allmacht zu statten
„kommen lassen werde. Wie denn dieselben da-
„von zum Theil schon in voriger Zeit die Proben wer-
„den gesehen, und besonders aber die 3. jüngsten Herrn
„Missionarii dieses auf ihrer Reise hierhin verspürt
„und erfahren haben. In dem Schreiben eines
„andern theuren Freundes, der dieses Werkes wegen
„vielerlei Mühe mit Freuden übernimmt, lesen wir
„folgende Worte zu unserer großen Erweckung:
„Die Freude an dem Herrn Ihrem Helfer
„und über Ihre Gemeinschaft mit Ihm, sey und blei-
„be Ihre Stärke in allem Ihrem Anliegen, Trübsal,
„gen, Leiden und Nöthen; in allen Ihren Berathschlagungen,

Unternehmen

„Unterweisungen und Anweisungen, Verrichtungen, in allem
„Ihren Dienst und Sonderheit, so wie dem Werck
„des Herrn in Ostindien leisten. Ohne Ihn und
„außer Ihm: wie Sie selbst wissen, und er selbst
„oben zu der Zeit und Stunde, da er sich für die ganze
„Welt, und also auch für uns und arme und elende zur
„ewigen Versöhnung aufopfern wolte, auch deßwegen
„lieffe und gesagt: Können wir nichts thun oder
„vollbringen, nemlich nichts von alle dem Guten,
„was wir von achten und edlen Weinreben, die in einem
„guten und rechtschaffenen Weinstock eingepfropfet
„und umb deßwillen mit demselben nicht nur genau
„sondern auch lebendig verbunden sind, erwartet
„und geleistet wird, folglich, ohne Ihn und außer
„Ihm und seinem Heilt vollen Mittler-Amt, können
„wir auch nichts werden oder bleiben, nichts, daß eine wa-
„re Aufrichtigkeit mit guten und edlen Weinreben hat:
„Aber in Ihm, auch Ihm, von Ihm und durch Ihn kön-
„nen wir, ob wir gleich von uns selbst nichts als elen-
„de und verwerfliche Dorn, Dräuche sind, dennoch
„etwas, ja recht was neues, edles und grosses werden,
„thun und vollbringen. Solches schreibe ich in Brü-
„derlicher Liebe, und zwar in der Absicht an Sie, auf
„daß die Freude, die vor Ihrer bisher zu und über
„Sie gehabt, bleibe, und auch ihre Freude an Ihm und
„seinem ganzen Heil immer völliger und kräfti-
„ger werde. Joh: 15: 11. Sie werden mir Ihre
„und Freude des Herrn gern zugestehen, daß Ihr bis-
„hero ein grosses an Ihnen gethan: Er hat Sie zu sich
„und in sich gezogen, und Sie zu seinen edlen Reben

genacht:

„ gemacht: Er hat Sie auserwählet und gerecht-
„ diget, Weingärtner zu seyn, die Ihm einen Wein-
„ berg pflanzen sollen, wo keiner gewesen; Sie
„ sind es gewiß, daß Sie von Ihm, durch Ihn und
„ um seinetwillen in Indien sind; daß Er Sie und
„ ihr Amt bisher nicht verschmähet, sondern mit
„ unter und bey Ihnen gewohnet und gewirket;
„ daß Er Sie nicht vergeblich und um nichts in den
„ grossen Anstrengungen Arbeiten und Bauen lassen,
„ sondern Ihre redliche Arbeit, allen Hindernissen,
„ Widerspenstigkeit und Sperrigkeit, ja allerley Sch-
„ ten Gebrechen und Fehlern ungeachtet, durch alle
„ Jahre hindurch mit ersprießlichen Segen gesegnet,
„ auch solchen Segen zum Heil Ihnen selbst zu Ihrer
„ Tröstung und zu neuen Ermunterung sehen und
„ merken lassen, daß Er auch künftig sein
„ Gnaden Antlitz über Sie und Ihr Amt nicht ver-
„ bergen, sondern immer klarer und freundlicher
„ leuchten lassen, und Ihr Heyl, Ihr Trost, Ihr
„ Segen, Ihre Hülfe, Ihre Stärcke, Ihr Beystand,
„ Schutz und Hülfe seyn und bleiben werde. Zu
„ diesem allen wird uns dann Ihr Herz nicht an-
„ ders als ein Amen wollen Ja und Amen sagen, und
„ aus der Ursach wird die gerechte, freundliche und
„ holdseelige Forderung des Herrn, die er an
„ uns alle zu unserm ewigen Heyl und Frende,
„ und auch insbesondere an Sie sämtlich, Meine
„ Brüder, ergehen lässet, Ihnen von Herzen an-
„ genehm und theure seyn, wenn Er spricht:
„ Bleibet in mir, und ich in euch, Bleibet meine

Liebe

Leben, und ich bleibe eure Kirchel und Stam: Bleibet
„ meine Freunde, und Ihr eure Mittler und Fürspre-
„ cher bey dem Vater, Bleibet meine Knechte und Mit-
„ arbeiter, und Ihr eure Hauptherr, Versorger, Hüter
„ und Bestimmer: Bleibet in meinem Dienst, Ar-
„ beit und Beschaffen, und Ihr eure Hülfe, Werck,
„ Pflegen und Lohn: Bleibet in meinen Anfechtungen
„ Leiden und Verfolgen, und in eurer Geduld, Ge-
„ ziehung, Freude und endliche Erlösung, Gefat
„ nicht zurück, Bleibet in mir, ich suche damit nicht
„ das meine, sondern das eure und was eurer Brüder ist.
„ Bleibet, denn meine Gemeinschaft, Dienst und Lei-
„ den, wird euch nimmermehr verenen. Bleibet, Ich
„ weiß wohl, in der Welt und in Leuten der Finstern
„ gen hallet mancher Noth und Angst, aber dabey habt Ihr
„ eine in mir Friede, bewahret denselben treulich. Bleibet
„ und laßet euch den Widerstand, den Undank, die
„ Falschheit und Unbeständigkeit der wenigen und un-
„ gestümigen Bezahlerin, die welchem Ihr arbeitet, nicht
„ verzagt, müde und verdrossen machen, eure Zeit
„ ist denn dennoch bestimmet, werdet nur immer durstiger.
„ Bleibet, was nicht gewonnen ist, kann noch gewonnen
„ werden, wirchet nur, weil es Tag ist: Bleibet,
„ ob, was und wie viel Ihr gewinnet, davon über-
„ laßet euer Richten nur die Entscheidung und Urtheil,
„ worfür wet Ihr nur in Lauterkeit und Treue: Bleibet,
„ Ihr gewinnet viel oder wenig, so wanchet nicht,
„ gehet nicht zurück und thut nicht eure Hände ab, da-
„ mit Ihr nicht verliehret, was Ihr erarbeitet,

habet

„habet, sondern vollen Lohn empfahen möget.
„Fasset diese meine letzte Rede, auf und bitte wohl
„zu Herzen. Bleibet in mir, denn ich will bey euch blei-
„ben und keine ruhe noch müde werden. Bleibet bey mir,
„denn Ich will das Werk bey euer Hände segnen:
„Ja, bleibet bey mir, denn wo ich bin und bleibe,
„da solt Ihr meine Freunde und Knechte auch seye
„und bleiben. Diese so herzliche und hochtrieb-
„ende Forderung oder Einladung unsers hohe-
„lobten Oberhauptes, in seiner heiligen Verbin-
„dung und Gemeinschaft zu verbleiben, gehört
„besonders unter die Worte, die Petrus spricht:
„Worte des ewigen Lebens Joh: 6. 68. Darum
„flehe ich um Gnade für Sie, für mich und für
„alle Freunde und Knechte des Herrn, daß wir
„insgesamt die Heiligkeit, Würde und Köstlichkeit
„dieser Worte zu allerzeit und je länger, je besser
„einsehen, glauben, verehren und durch Gnade
„bewahren so ob vor aller Welt, Einigkeit, Lau-
„ligkeit, Abweichung und Entfernung kräftiglich
„verwahren, und so zu unverrückter Treue
„in unserm Christenthum, Beruf, Amt und
„Leiden täglich reitzen und anhalten mögen.
„Amen, ja das geschehe also.“ Darauf wurden auch
wir vorgenannten Missionarii besonders ermahnet
durch die Gnade eines treuen Knechtes Gottes,
der in Wahrheit Jahren an den lieben Salzburgern
im Bergen arbeitet. Er schreibet unter andern
also: „Ich danke Ihnen von Herzen für die
angenehme

„angenehme Zuschrifft, womit ein jeder von Ihnen
„noch vor der Abreise von London nach Ost-Indien mich
„und meinen lieben Collegen alhier in America hat
„erfreuen wollen. Ich preise den Herrn der sie
„gewürdiget hat Evangelisten unter den Heiden zu
„seyn und denselben, zu verkündigen den unaus-
„forschl. Reichthum Christi. Er wird Sie auch stär-
„ken nach seiner mächtigen Kraft, das können Sie
„geliebte Brüder dem freundlichen Heylande wohl zutrau-
„en. Wenn er sendet, denn macht er auch geschickt
„es ist ihm derenthalben zu thun, daß sein Name in der Welt
„mögte bekant werden. Es werden Ihnen wohl manch-
„ne Schwierigkeiten in den Weg kommen, aber der Herr
„Jesus wird durch alles hindurch helffen und sie werden
„immer sagen müssen: der Herr hat alles wohl ge-
„macht, es muß uns auch alles zu unsrem ewigen
„Besten mit wirken, daß nur der allerfreundlich-
„ste Jesus immer mehr in uns und andern verklärt
„werde. Ich weiß, geliebte Brüder, Sie können einmahl
„das Herz des Herrn Jesu, und daher seye Dieselben
„getrost in allen Umständen, und schütten Sie al-
„les in seinen Schooß. Er erleuchte Sie immerfort
„und gebe einen fallenden Schein in ihr Herz, daß durch
„Sie entstehe die Erleuchtung von der Erkantniß
„der Klarheit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi,
„auch dort in Ost-Indien. „ Von den dortigen Heiden
schreibet derselbe folgendes, „ Mit den hiesigen Hei-
„den sieht es noch wohl geflickt aus, es hat noch gar
„nicht das Ansehen, als wenn an ihnen bald etwas

ausgerichtet

2 D 16 : 2

„ausgerüstet werden. Ein gewisser Englischer
„Prediger fing an, ihre Sprache zu lernen, um desto
„besser mit ihnen umgehen zu können, ist aber bald
„wieder nach England zurückgereiset, weiß nicht,
„ob er würde wieder kommen. Doch glaube ich es
„wird noch endlich dazu kommen, daß der liebe Gott
„seine herrliche Verheißung auch an diesen Heiden
„wird in die Erfüllung gehen lassen. Wir an
„unserm Orte haben genug mit unserer eigen
„Bemühung zu thun, und können uns vor
„itzo um andere Arbeit nicht bekümmern.“

Ehristen und Christen aus Columbo.

Den 15ten Sept: kam einer von den Malabari-
schen Christen aus Columbo zu uns. Er war mit
dem Wegucani oder Polycarpo, welcher in Madras
getauft worden, in Gesellschaft gewesen, und hatte
von ihm eine Abschrift von hiesigen Mißion, Werck
erlanget. Weil er nun des Handels wegen eine
Reise nach Nagapatnam gethan, so hat er nicht un-
terlassen können und zu besuchen, und mit uns
Mündlich zu reden, und zugleich ein oder andere Buch
zu seiner und anderer Erbauung zu begehren.
Er sagte, die Anzahl der Christen wäre zwar
groß, allein die meisten hielten noch mit den Ho-
nizern, welche heimlich bey Nacht ihre Zusammen-
künfte hätten und von ihren Patribus in verstell-
ter Kleidung besucht würden. Die hätten noch
keinen Christen, der in Malabarischer Sprache mit

ihnen unmittelbar reden und sie zur gnüge unterrichten könte. Der Singalesischen Sprache aber war der Herr Wetselius völlig mächtig. Er fragte insonderheit nach der kleinen Schwester aus dem hohen Lande Salomonis Tav. E. E. bedeute. Und als man ihm zur Antwort gab, daß sie die jetzt aus den Heiden gesammelte Kirche Christi sey, welche demselben Salomon als eine Braut zugeführet werden soll, sagte er, daß ihm solches auch von seinem Vorfahrer gesagt worden wäre. Wir ermahneten ihn fleißig in Gottes Wort zu forschen, und nach demselben würdiglich zu wandeln. Er nahm die vier Evangelisten und der Apostel Geschichte, die historische Bücher Alten Testaments, wie auch die Psalmen David und andere kleine Tractätchen, mit vieler Ehrerbietigkeit und Danck an, und versprach diese Bücher theuer und werth zu achten, und sie zu seiner und anderer Seelen Heil fleißig zu gebrauchen. Wir ließen den redlichen Vorsteher und alle Christen herzlich grüßen und ihnen insgesamt einen reichen Segen von Gott anwünschen. Darauf nahmen wir mit Freuden seinen Abschied. Weil er aber noch ein paar Monat sich noch in Nagapatnam verweilen müßen, sie er noch verschiedene mahl hinüber gekommen und uns zu besuchen, und ein oder andere Buch zu borgen.

Gespräch mit Christen u. Heiden

Den 17. Septbr: früh ging ich Walther, nebst dem Catechisten Diogo und den grossen Schulknaben, nach

2 D 16:2

nach Sandrapar, allwo sich in dem Tarrier Dorf über
sechs Familien von unsern Christen versamlet
hatten. Nur eine Familie daselbst ist noch heid-
nisch, deren Haus-Vater ich nach mehrmaliger Ermah-
nung zum Christenthum nachdrücklich zureden to,
daß meiner seits dieses das letzte mal sey: Auf je-
nem Bericht, sagte er, würden wir einander wie-
der sehen, da der Herr Jesus seine an ihn glaubig
gewordene und gebliebene Jünger zur Rechten, die
andern aber zur Linken stellen werde. Er antwor-
tete: Mein Vetter (: der vor ihm stund :) ist ja einer
der ersten gewesen, der alhier zu unsrer Religion
getreten, aber wie wenig habt ihr an ihm gethan.
Wir antworteten: Seine Seel, Sorge laßen wir
uns empfohlen seyn, aber hier seinen Leib zu sor-
gen uns Bitte mit Vaterstelle vertreten helfen.
Er blieb sitzen, und hörete den Vortrag, den ich an
unsere Christen that, ganz aus. Ich redete mit
ihnen, nach Anleitung der vorgegangenen Contagi-
predigt, von der Lebendigkeit der Herrlichkeit Chri-
sti, wie der in ihnen als ihre Weisheit, Gerechtig-
keit und Heiligkeit durch den heiligen Geist immer
mehr verklaret werden müsse, und führete
ihnen zu Gemüth die große Wohlthat, so der Herr
an ihnen gethan, daß er sie nach und nach zum
Christenthum gebracht: das sey nicht Menschen,
sondern Gottes Werck. Da sich einige unter
ihnen

ihnen vor nunmehro zwölff Jahren durch den Catechaten
Chaurimuttu, unter der Bedingung zum Christen-
thum angaben, gieng er anfangs mit ihnen wieder zu
rück, weil der irdische Sinn noch zu stark war. Nach-
dem aber derselbe durch leibliche Noth und Mangel noch
mehr gebrochen worden, gab er sich mit ihnen nach und
nach. Wir gingen weiter nach der Sutiren Strasse,
alwo an die fünff familien Christen sind. Unter-
wegs trafen wir den Maniagaren oder Vorsteher
des Dorffes an, der mir eine glückliche Reise wünschte.
Ich wünschte ihm dagegen, daß er zur Erkentniß
des einigen Gottes und der seligmachenden Wahrheit
kommen möchte. Vor einem Hause unserer Christen
setzte ich mich unter einen Baum nieder, und liß die
Schul-Knaben einige Lieder nach Malabarischer
Weise singen. Diogo ging hin und rief auch die Frei-
den, Männer und Weiber, so zu Hause waren, herzu.
Ich gab ihnen sämtlich zu bedencken die hohe Gerechtig-
keit, und zugleich die hohe Barmherzigkeit Gottes. Er
als ein gerechter Gott, kann nicht anders als das
böse strafen. Im Göttlichen Dienste geht es nicht
zu, wie leider oft in den Menschlichen, da man sich
durchallerley, auch wol krumme Wege heraus zu kom-
men, sondern nach der strengen Gerechtigkeit. Das
sollen sie sich dazu dienen lassen, daß sie nicht meinen,
es sey genug, wenn sie etwa bei sich stehen
lassen, daß sie zwantzig, dreyßig und mehr vor

Jahre

† dies Wort steht

Jahre im Heidenthume und Sünden zugebracht, und
wie nun auch besser machen wollten. Denn da
mit sie erkennten, ob sie gleich recht, daß sie als
unter Gott stehende Creaturen sich da den Unter-
worffigkeit so lange Zeit entzogen, so ist es nicht
gut gemacht, sondern sie bedürften einer Genug-
thuung für alle ihre Sünden und Abweichungen,
welche gar mißbräuchlich in Ausübung gewisser
aufgeliehener Werke und Übungen: eben so wo-
nig der Schuldner es als eine Bezahlung annehmen
würde, wenn der Schuldner vorgäbe, er hätte
von dem geliehenen Gelde den Armen gegeben, Auf-
häuser gebauet, Teiche gegraben, u. d. g. Aber
darum habe Gott seine erbarmende Liebe recht
herrlich und preißwürdig geoffenbaret, daß
er seinen eingebohrnen Sohn der Welt zum Ver-
söhner gegeben hat, und also selbst ein Mittel aus-
gefunden, daß seiner unverbrüchlichen Gerech-
tigkeit eine Genugthuung geschehen könnte, also, ich
nicht verzweifeln dürfen. Eben als wenn ein
Richter den angeklagten Schuldner in den Schuld-
thurm werfen ließe, und dabey das auch Mitleiden
einen Bürgen für ihn suchte, den er hernach zur
Bezahlung an des Schuldners statt selbst aufhebe.
Was müßte das wol nicht für eine inniglichste
und fortglühende Liebe seyn, daß Gott seinen einge-
bohrnen Sohn, den er nicht bloß dahin gehalten,

sondern

sondern der das Ebenbild seines Wesens ist, nicht verschont. Welche eine begierde haben nicht Eltern, auch die armsten, nach Kindern! Wird wol ein Vater sein Kind von selbst im Blut sterben, oder wol gar zum Tode übergeben? (5) Die Schul Knaben mußten dabey eine, so biblische Sprüche hersagen, die auch zum Theil einige von den anwesenden jungen Leuten auswendig wußten, die in unserer Schule gelernet hatten. Und so suchten wir die Anwesenden theils zum Gehorsam des Glaubens an Christum zu reitzen, theils darin zu bestätigen. Die Landwirthin hatte für mich ein wenig Milch gekocht, die ich aus einer halben Tocus, Nußschale trinckten mußte. Auf dem Rückwege gingen wir durch die Fischer Dörfer, ließen die Knaben singen, und redeten an drey Orten mit denen am Ufer stehenden beschäftigten Fischern, deren einige ihre Netze eben aus der See zogen, aber klagten, daß sie nichts gefangen hätten. Wir vermahneten sie zur Erkentniß des warhaften Gottes, der Himel, Meer und Erde erschaffen, und ihnen auch ihren leiblichen Unterhalt reichen würde, wenn sie zuerst nach seinem Reich und seiner Gerechtigkeit trachten würden. Hingegen wären sie wol recht erfreut und glücklich, wenn sie hier dem wären und dort verdammet würden. Diego erzählete ihnen den reichen Fischfang der an den Herrn Jesum gläubig gewordenen Jünger, dergleichen sie auch werden müßten.

müßten. Einen alten Mann, dessen Tochter schon bey mir ein Glied unserer Gemeine ist und Gott fürchtet, redeten wir sonderlich zu. Der Herr aber, der allein die Herzen ändern kan, wolle seinen Geist und Kraft zum Worte geben, hier und, lieber Herre Gott!

(5) Hat er dazu nur ein einiges Kind, so spricht er: die Cocus-Nuß hat drey Augen, ich aber nur eins, (can-mani, i.e. ocellum meum.) davon hat eben diese Frucht ihren Portugiesischen Namen Coco bekommen, (: so muß es Contin. XXIX. p. 451. statt Caco heißen:) auf Malabarisch heißt sie Tengaj in dem horto malabarico Vol: 1. fol. 1. Tenga. Dergleichen Gleichniß, deren sind den Malabaren angenehm und auch faßlich, sonderlich wenn man mit denen, die einen theologischen stili noch gantz ungewohnt sind, um ihrer Schwachheit willen, Menschlicher Weise reden muß, wie es Paulus auch zuweilen pflegt.

Ausser diesem Tage ging ein andrer von uns nach dem Suttirer-Dorf von Eruckidtânt, Sêri, und lud in einem Heyden-Hause und auf der Straße die Heiden zum Dienst Gottes ein. An beyden Orten kam ein Häufflein Leute zusammen, die zum Theil ziemlich aufmerksam

waren

waren. Der Haupt-Inhalt unserer Unterredung ging dahin, daß sie gebeten und ermahnet wurden, den großen und lebendigen Gottes Erschaffer und Erhalter nicht länger mehr zu verlassen und seiner zu vergessen, und die hölzernen, steinernen, messingenen und bleyernen Götzenbilder nicht länger mehr anzubeten. Die Einwürfe und Fragen, so sie vorbrachten, wurden ihnen kurtzlich beantwortet, und da ihnen bey gewiesen die Thörichtigkeit ihres Götzen Dienstes nochmal vorgehalten wurde, schämeten sie sich.

Bericht von einer Reise des Land-Predigers

Den 18 Sept. der Land-Prediger erzählete, wie er auf seiner kleinen Reise, so er mit dem neuen Lutiers-Gehülfen Muttunäyken gethan, für Gottes Rathe hin und wieder gehalten. Der eigentliche Zweck seiner Reise war, dem jetzt gedachten Gehülfen alle die Oerter, so er hierinnen zu besuchen habe, anzuweisen, ihm die Heyden zu unsern Christen in denselben zu zeigen, und ihn unsern Christen vorzustellen. Den 12 Sept. auf dem Wege nach Puttucudi, wo sich der Häuptling aufhält, hat er mit drey Kaufleuten ein Gespräch gehalten von der Hinfälligkeit des Reichthums und aller Güter dieser Welt, und von der Seligkeit eines Armen, der Gott liebet. Weil sie aufmerksam gewesen, hat er ihnen das Evangelium von Christo verkündiget. In Puttucudi hat er mit vier Leuten vom Halli-Geschlecht, von der Pünde und dem Erlöser aus derselben gesprochen. In Covilpadtu hat er in einem Aufsatze sieben Heiden das Wort verkündiget, sie nach Erdmutenbar zu

2 D 16:2

kommen eingeladen, und die von ihnen genachste finnische beantwortet. Den 13. Zu Tirkmalcitajen padtnam, wohin umsonst einige unserer Christen aus Tiruclätseri gekommen, hat er Neunzehen Personen aus Joh: 18.5.6. die bereitwilligkeit des Herrn Jesu zu seinem Leiden für uns vorgestellet, und sie zur Bekehrung desselben ermuntert. Denen mitzuhörenden Heiden hat er eine besondere Ermahnung ertheilet. Als er daselbst geseyet, hat ein Laden, der aus Bettelei Profession macht, ein grosses Lärmen erregt. Dann da ihm eine Frau nichts im Almosen geben wollen, hat er den Boten Pillaiar aus Koll formiret, ihn mitten auf die Strasse gesetzet, mit blumen behangen und gedrohet, daßer, wenn man ihm kein Almosen mit theilete, das Götzen bild zerschlagen wolle: welche Sünde dann auf das Weib, so ihm kein Almosen reichen wollen, fallen würde. Der Landfrediger hat diesen Menschen zu sich gerufen, ihm die Unbesonnenheit seines begangenen vorgehalten, ihm die Unveränderlichkeit und Unsterblichkeit des lebendigen Gottes vorgestellet, ihn zur Anbetung desselben ermahnet und gesagt, daßer, so wie er bißhero die Leute um Leibliche Gaben angelanten, hinführo den grossen Gott um Geistliche Güter anflehen solle. Darauf er beschämt weggegangen. Des Abends ist der Landfrediger nach Nauvgebonen, wo er sich die Nacht aufgehalten. Den 14ten Zu Condeiagaram hatte er nun angesehenen Heiden über den Punct

7. Ob.

1. Cor: 8. 5. 6. Wiewol es sind die Götter — — und wir durchhin, einen Vertrag gethan. Nach endigung desselben hat ihn einer gefragt: Wann wir nun zu euer Religion treten wollten, was müßten wir thun, und was würde der Priester uns thun? Antw: Ihr dürfet nur euren Stand und Eben Art verlassen, so, wegen den Götzen dienst und alles Gottlose wesen, und euren Gott übergeben. Der Priester wird alsdann eure Herz durchzehnigen, das Unbrauch und die Seine weg thun, Gottes Wort in euer Herz setzen, und euch zur Vereinigung mit Gott zu bringen bemühet seyn. In Adtu mâwadi hatte er Dest und zwanzig Christen aus 1. Joh: 5. 11. 12. Das ist das Zeugniß, daß — — der hat das Leben nicht: zum Glauben an den Sohn Gottes erweckt, als durch welchen wir allein ins ewige Leben eingehen können. Den 13. In Alungudi wurde ~~gehalten~~ wegen Christen aus Apostelgesch: 17. 24. 25. Gott der die Welt gemacht, — — und Odem allenthalben gibt, eine Anrechnung gegeben, und ihnen in der Application die Worte Christi ans Herz gelegt. Joh: 15: 22. Wann ich nicht kommen wäre — — Sünde zu entschuldigen. In Tirunallâru hatte er mit drey Kaufleuten ein Gespräch von der Art und Weise, wie man der Sünde los werden könne. In Casacudi zeigte er zehen Personen, so sich über die verdorbene Zeiten beschwerten, daß die verdorbene Menschen verderbte Zeiten machen, und ermahnte sie zur Buße.)

Den 16. In Putta-cudi ermahnte er ein Königl: Weib, sich an

sich an den einigen Erlöser Jesum Christum allein zu halten, und kam Nachmittags wieder in Poreri an.

Den 19 Sept: hat uns Walther nebst dem Landprediger eine kleine Reise ins Land, um den Land Christen im Majaburamschen Kreis, deren einige mit zu sprechen verlanget, eine Abzugs-Predigt zu halten. In Tiruwudacarki sprachen wir bey einem Inwohner ein, mit dem der Landprediger bekant ist. Bey Gelegenheit, daß von der großen Mogulls Abfahrung gesprochen ward, welche allerley Unruhe oben nieder nach sich gezogen, wurde gesprochen von dem ewigen unvergänglichen Reich unsers Himlischen Königs. Es liegt unweit Canjes oder kleine Cocus-Nüsse reichen, mit deren Wasser wir uns labeten und unsere Reise weiter fortsetzeten. Der Südwest Wind wehete zu besonderlich noch so stark. Mit Untergang der Sonnen kamen wir nach dem kleinen Dorf Tattenur, allwo sich ein Häuflein unserer Christen unter einem Baum versamlet hatten, neben welchem man für uns eine Laubhütte aus Cocus-Zweigen aufgerichtet hatte. Zwey anwesende Land-Catechisten fragten nach dem Text der morgenden Predigt, und ich befahl ihnen an mit ihren Christen das Abend-Gebet zu verrichten. Wir gingen im hinkommen fort nach dem nicht weit davon liegenden Flecken Perumuley, allwo der Manjagaren oder Verwalter von allen den herum liegenden Dörfern wohnet. Wir

hatten

für Andern

hatten zwar des Land Predigers Pferd mit uns: weil aber der ungebahnte Weg gar über die umgebauten Felder und Graben ging, so war es sicherer zu Fuß zu gehen, und kehrten ein bey einem von unsers Pferreiterschen Najken Land Pächtern, der uns mit einer Fackel entgegen kam. Sein Haus war neu gebauet, und zwar mitten unter der neulichen Kriegs-Unruhe, da er öfters am Bau gestöret worden. Das gab Gelegenheit zu reden von dem Haus, das nicht mit Menschen Händen gemacht worden, droben im Himmel, wo kein Feind uns mehr stören kann. Den Weg dahin mußten wir wieder, und so kam unsern ganzen Sinn dahin richten: wie eine junge Schwiegertochter sich höchlich erfreute, wenn sie einmal wieder nach ihrer Mutter Haus gehen solte. Allein die Menschen bauten hier so fest und wären doch nur fremde Gäste: dabey man ihnen die Historie von dem reichen Mann, der viel Korn aufschüttete, aus Luc: 12. erzählete. Unsers Wirths ältester Bruder beklagte sich mit einem Aufsatz des Widuren, eines tapferen Generals des Königs Triodanen, als ihn dieser so schnöde tractirte und darüber ein Land verlor: wie solches in der Gesandtschaft des vergötterten Cischtnen vorkommt. Sie hatten sich vorgenommen mich wegen der Auferstehung der Todten zu fragen, als unser Shinnatambi bey ihnen unser Nachtlager bestellet und sie von den wiederholten Geburten gewendet, da er ihnen gesagt, die Auferstehung sey die rechte Geistliche Wiedergebuert

Geburt. Wir erzehlten ihnen, wie Gott den ersten Menschen aus Erde zur Unsterblichkeit erschaffen, so daß er nicht ein bloßer Geist sey, sondern aus Leib und Seele bestehe. Da er aber in Sünde gefallen, so gehe der Leib zwar in die Verwesung und werde wieder Erde: allein da neben den bösen auch fromme in der Welt sind, die sich zu Gott wieder kehren, und also beyde böse und gute in der Welt gesichtet; Gott aber ein gerechter Gott ist, der so wol das böse straffe, als das gute belohne, daß er doch in dieser Welt sich nicht eben allemal so offenbar zeigte: so erfordert es seine Gerechtigkeit, daß er auch der Menschen Leiber, die ja am bösen und guten mit Theil nehmen, aus der Erde, die unser aller Mutter ist, wieder auferwecke. Unser Wirth wandte ein: der Leib sey ja nur bloß ein Instrument der Seele: was kommt der dahin, daß die Seele durch ihn erwecke. Antwort: der Mensch hat ja fünf Sinnen, durch welche die Seele handelt, daß also ihr Thun auch einen Einfluß in den Cörper hat, mit demselben viel andere verhält, als mit diesen Stab, den ich hier in der Hand habe, als welcher davon keine Empfindung hat, wenn ich damit schlage. Dabey sagte ich ihnen das Gleichniß vom Baumen, welchen ein unverständiges Kind hier verdorben halten würde, wenn er in die Erde gestreut wäre. Gedachte auch der palingenesia oder Herwiedergebung einer verbrannten Blume aus ihrer

Ayso. Ein alter Brahmanner kam und theilte mir mit dem gewöhnlichen Wunsch âsirwâdam seinen Segen mit: ging aber bald wieder fort. Der Natameicaren oder Schulz kam auch, und hat allerley Fragen: unter andern auch, ob wol für einer Absicht, ich den bisher ins Land gekommen wäre. Unser Schulz Bender, der den seel. Hr. Ziegenbalg wol gekannt, gab ihm auf alles gehörigen Bescheid: als, sie sind ja nicht in dis Land gekommen Kaufmanschaft zu treiben, sich zu bereichern, oder jemand um das seine zu bringen, sondern unterrichten die Leute von dem Wege zur Seligkeit. Er nahm bald seinen Abschied, und sagte, er hätte beym Marjagaren noch was zu bestellen. Des Morgens begaben wir zurück nach Tattenur. Hier hielte ich unter der Laubhütte denen unter dem Baum versammleten Christen eine Rede über 2. Chron. 2, 13–17 (: welchen Abschieds Text mir auf Verlangen einer meiner geliebten Collegen aufgegeben :) von dem Anfang und der Vollendung des Glaubens: stellete ihnen vor die grosse Seligkeit, deren sie Gott vor vielen Tausenden in diesem Lande gewürdiget, daß er sie zur Gemeinschaft seiner Kirche gebracht, und durch unser Evangelium berufen zum herrlichen Eigenthum unsers Herrn Jesu Christi: wie sie aber dessen Kindliche Furcht zu bedenken hätten, daß auch unter den berufenen nur wenig auserwählte wäre; sie solte also ihren Beruf und Erwählung festen sorge zu machen in der

Beilegung

Heiligung des Geistes und im Glauben der Wahrheit, daß sie stunden und hielten an den Lehrungen, die sie durch unser Wort gelehret worden: eben als wenn der König einige aus vielen, die darnach trachteten, zu Soldaten annähme, welche sie nach hiesigen Landes-Gebrauch hier ~~[illegible]~~ sonderbarer Glück halten würden, daß ihnen Nahrung und Ansehen brächte, aber denn auch ihr Schwerdt sich nicht nehmen lassen müßten, also sollten sie sich leiden, als gute Streiter Jesu Christi, und zu sehen, daß ihnen niemand ihre Krone nähme. Es fehlete es, gut anfangen, aber nicht gut endigen. Er aber unser Herr Jesus Christus, und Gott unser Vater, tröste euer Herzen und stärke euch.

Ausser denen einigen Punkten der Familien, die zum Theil aus Norden hieher gebunden waren, und baten, daß da ich ihnen nochmahlen den Segen ertheilet, ihrer auch allezeit in meinem Gebet vor Gott eingedenck bleiben möchte. Einer bat insonderheit, ich möchte ihm doch die Vergebung der Sünden wieder ansündigen; sintemal ich zu ihm am letzt vorigen Neujahrs-Fest in Trauenbrietzen gesagt hätte, er könte in seinem Zustand nicht selig werden: er hätte sich nun gebessert, und wolte durch Gottes Gnade noch bekehret werden. Ein Catechumenus aus Finnen nahm vier Sonntags-Bücher aus dem Catechismo fertig, und auch zehen mal vom Stulten: Ich konnte ihn die Taufe nicht länger aufschieben. Es war gleichfolgenden December-Monat

zu Ende:

zu kommen: es könte er nicht. Weil er etwas essen
kommen wir, daß er nach Gottes willen kündig
als Catechet in der Gegend um Magapadnam ge-
braucht werden könne. Der Eigenthümer des Dorfs
(welches mehr nur einer Meyerhofähnlich:) kam
nebst seinem Sohn und noch zween andern, und brach-
te mir Reis, Milch und frische Cocus-Nüsse zum Ge-
schenk. Dagegen ich ihnen vier Malabarische Tract
ätchen offerirte. Das eine, nemlich die sieben Sätze
von der Ordnung des Heils (u) las ich ihnen vorlesen
und erläuterte ihnen ieden Punct besonders, mit der
Ermahnung, daß sie das nicht als etwas geringes an-
sehen solten: es waren zwar einfältige Sachen,
aber wichtige Wahrheiten, die den Grund und die Ord-
nung unserer Seligkeit betrafen. Der Mann mit
dem wir schon öfters geredet, fragte bey der Ehre vom
Sünden fall, ob Gott nicht auch den Teufel geschaffen,
und ob nicht die Sünde von Gott käme, ohne welchen
ja nichts in der Welt geschehen könte. Antwort: Die
Ehre des Göttlichen Ebenbildes war der freye Wille,
der Gott allein angenehm, als der niemand zum guten
zwinget, oder ihn beyden Haaren in den Himmel zie-
het; der Mensch sey ja kein unvernünftiges Vieh,
sondern wisse den Unterschied des guten und bösen;
also fordere Gott von ihm einen freyen willigen
Dienst: aber eben weil der Mensch zum guten nicht
genötiget war, so war es beyder einem Beyfall
ganz den freyheit möglich, daß er wieder von
guten

guten Endzweck handelte, den Bottnischen Hafen und den einwärtigen, der bösen Feinde Gottes + Der Aufsehen von Gott
ein guter Engel verhaften wer, Apoc. 20. 16. 2
gab. Der Landprediger fragte ihn, wenn einer seiner Söhne ungerathen wäre, würde denn wol ein verständiger ihm, als Vater, die Schuld geben: und vermahnete ihn, nur fleißiger zu zuhören, welches er auch that. Weil er die Christliche Religion an sich billiget, so hüften wir ihn zu bewegen, daß er dieselbe doch auch annehmen möchte: dieses sein äußerliches geringes Dorf reicht ein recht Punnia stalam oder gleichsam heiliger Ort, weil Gottes wahres Wort hier verkündiget und die heiligen Sacramenten administriret, dabey auch Armen und Kranken leibliche Wohlthaten ausgespendet würden. an solchen Gutten wollte er näher Theil nehmen, er fragte: was ist an dem anderen gelegen? wenn ich nur in dem Herzen aufrichtig meine. Wir antworteten ihm: was man mit dem Herzen glaube, müsse man auch Gott zu Ehren, mit dem Munde bekennen. Nachdem er weggegangen, kam der abgedachte Bruder unsers Wirthes aus Perumuley, und brachte etwas reiche Milch zum Mittagessen. In unserer Unterredung erzählete ich ihm die Bekehrung des Kaysers Constantini des Großen. Er fragte, ob denn auch in unseren Landen erst Tau(v) gewesen /mal

gewesen wäre. Ich antwortete: wie Gott da selbst die wahre Religion nach und nach allen Wiederstand ungeachtet auf kommen lassen, obgleich anfangs nur wenig Leute sie annahmen; also müsse er vermöge seiner Verheißungen, nach alle Lande seiner Ehre voll werden, das Ihr eine einzige und seine Nahme und Dienst auch nur einer sey: davon sie einige schwache tradition hätten, nemlich von der Wiederkunft nach bevorstehender Zerstörung und Verwandelung. Nachdem wir gegessen, nahmen wir unsern Ruckweg über Wiseler. Als wir gegen Feld hin über die leeren Aecker gingen, lag eine ungeheure Schlange im Brach, die nicht eher weg ging als bis ich nahe auf sie zubam. Der Schutz der heiligen Engel ist in diesen Landen öfters nöthig. Fällen handgreiflich: dabey wir und der 9te Psalm erinnern. Eine unsere Christinnen, die neulich getauft worden, trafen wir auf dem Felde an. Sie hat in der Jugend durch einen Unglücklichen Fall den rechten Arm verlohren: wir gaben ihr eine kurze Ermahnung. In Wiseler setzte ich mich unter einen Baum nieder. Es kam ein Knabe und einer von den Einwohnern herzu, der letztere erinnerte sich, daß neulich jemand von uns dagewesen, und sagte: hier hat die Ungerechtigkeit gar überhand genommen, die Einwohner bey uns in Tillali haben es weit besser. Ich antwortete: dort ist eine Christliche Obrigkeit, wenn die Einwohner

der

ob Land die Christliche Religion annehmen werden, so wird auch Gerechtigkeit und Gericht bey der in zwang kommen. Es gieng weg zu, kam nach einander herbey, der wir stand, alles, was wir thun und vornehmen ist Sünde. Als man ihn näher kommen hörte, schüttete er alle seine mit dem Bordächtnüs gefaßte Weisheit auf einmal aus: nemlich er sagte ein Haufen auswendig gelernte Verse nach einander her, daß, daß der deren Bedeutung mit drunter streuete. Endlich sagte er: Ihr nennet Gott Tambirân, die Mahomedaner Allah, und wir Siwen; es ist alles eins, eben als wenn einer den Christ, Kristi, ein andere abrische Biam nennet. Wir zeigten ihm kurtzlich, daß der sehr irre, wenner Siwen für den wahren Gott hielte als den sie ja selbst von Parâbara-wastu, dem höchsten Wesen, unterscheideten, und der nur ein Mensch gewesen, Weib und Kind gehabt, Krige mit den Riesen geführet u. s. w. und ermahneten ihn zur Erkentnis des einigen Gottes und des einigen Mittlers zwischen Gott und den Menschen. Wir setzten unsern Weg fort nach Atu-pacam, und hörten unsere Christen aus dem Dorfe rufen, es kommen nur einige wenige, weil die Männer nicht zu Hause, die Weiber aber bey einer in Rindes Wolfen arbeitenden Bebarrein beschäftiget waren. Ein heidnischer Mann, den der sel. Hr. Pirsch schon einmal zum Christenthum eingeladen,

ward

ward von neuen dazu gemacht. Auf der Ost Seite von Tileiali kamen wir vor den Ort vorbey, da nun fort Fortia wohnen Najkers Leute, Frau sich vorige Jahr mit ihrem verstorbenen Manne verbrandte. Sie haben daselbst eine Groß Pagode aufgerichtet, einen Teich zugraben angefangen, den Ort mit Bäumen umzäunet, und auf den Weg den sie gegangen, eine Allee von Bäumen gepflantzet. Der Jogi zerstöhre des Vatand Reich, und lasse sein Reich bauen.

(t) Dis ist der Ort, so weit der fol. Hr. Ziegenbalg in seiner vorgenommenen Landreise gebauet. Contin: IV. p. 170.

(u) Dies Contin: XXXIII. p. 932.

(v) Benamte der Malabaren Religion, im Gegensatz auf die Christliche: wie in der Griechischen Sprache die Griechen, in der Syrischen die Syrer, und in der Arabischen die Sabäer den Juden entgegen gesetzt worden, Gal: 3: 28 Contin: XXV. p. 135.

Tauf-Actus

An eben diesem Tage wurden alhier Dreyzehen Personen nach vorhergegangenen Unterricht in der Christlichen Lehre, von der Ordnung des Heils, in die Evangelische Kirchen Gemeinschaft aufgenommen. Sie da waren in der Königlichen Kirche getauft worden. Außer einem Wardagischen Weibe nebst ihrer kleinen Tochter, welches sie in Fortia wohnet, sind sie alle aus denen an der Compagnie Grund zu nächst gelegenen Dörfern im Majaburamischen Reiche gebürtig. An einigen Leute war merken,

daß

daß sie mehr gefühlet und innerlich von der Sünde und Christo erfahren, als sie im Stande waren ausdrücklich mit Worten an den Tag zu legen, indem sie wegen ihres Alters die Wahrheiten nicht im Zusammenhange haben könten; dagegen einige beständiger Aufmerksamkeit unter den Vortrag oft fragen thaten, wenn sie von dieser oder jener Wahrheit getroffen werden. Sonderlich hatten sie einen guten Eindruck von gewissen unter ihnen im Schwange gehenden Sünden und der Abscheulichkeit derselben, so daß sie sich selbst untereinander zuriefen und warneten, wer solche fernerhin begehen würde, hätten keinen Theil am Reich Gottes. Man merkte auch bey Erklärung der sieben Worte Christi am Creutz einige gute Regungen, und sonderlich war ihnen die Lehre von dem ewigen Leben über die massen erfreulich, so daß sie nicht satt hören konten, und alle Tage versprachen, sie wolten alle zusehen, daß sie in der gewiesenen Ordnung immer wachsen buße und diese wahren Glauben darinnen gelangen und mit ihren Lehrer daselbst vor unserm Heiland wieder antreffen möchten. Gott bestätige und vollführe in ihnen diesen guten Vorsatz zu unserer gemeinschaftlichen Freude und seines Nahmens ewigen Verherrlichung.

den 22ten Septbr. Es wurden heute drey Frau aus der Malabarischen Stadt Gemeine getrauet. Ergänzt Actus

1 Mail

Weil sich einige Wohlthäter in Europa in diesem Jahre erwecket gefunden, vor arme junge Eheleute eine Gabe zu senden, so theilten wir ihnen davon etwas zur Ergötzung an diesen fremden Tage und einiger Einrichtung in ihrer neuen Haushaltung mit.

Geschenk zum Ehel-Stand aus Tafanapatnam.

Den 28. Septbr. brachte uns eine Fahrzeug aus Jaffanapatnam die daselbst noch zurück geblibenen Salnuvern (: oder Holz zu Karren :) (x) Wir hatten verantwortet, daß selbige auf unsere Unkosten hergebracht würden: es hat aber der Herr Commandeur Agreen nach seiner besonderen Gewogenheit gegen diese Mission, Werch solches nicht zugeben wollen, sondern schickte uns unser Geld wieder zurück, und hat die Fracht, als fünf und zwanzig Pagoden (: oder funfzig Thaler :) selber bezahlet.

(x) Siehe unten 22. August.

Ertheilung der Kinder durch gewisse Wohlthäter.

Den 30. Septbr. Weil in diesem Jahre abermal eine ziemliche Anzahl Wohlthäter in Europa begehret, daß auf ihre Kosten die allhier unterrichtete Jugend möchte unterhalten werden, so wurden diesen Nachmittag, deren Verlangen gemäß, ihnen selbige bestimmet, bey dieser Gelegenheit wurde ihnen, nach dem vorhero das Lied, Solte ich meinem Gott nicht singen, angestimmet und gebetet worden, folgende Stücke zu Gemüthe geführet. 1.) Gott hat uns so geliebet, daß er seinen eigenen Sohn uns zur Gabe gantz geschenket hat. 2.) Mit ihm will er uns alles schenken. zu diesem Zwecke, hat er uns abermal in so entfernten Landen

Wohlthäter

Wohlthäter verwendet, die der für Unterricht, Speise und Kleidung Sorge tragen. Zweitens, daß diese Kinder sich verwecket befunden hätten, für sie Wohlthaten (4) zu überfenden. 3.) Diese hätten sie mit demüthigen und dankbaren Herzen vor Gott zu nehmen, und dahin zu trachten, daß der Zweck der Wohlthäter an ihnen erreichet würde. Dieses würde dann im Bethgebet und mit dem Text, ~~weil dem wenden Ziel nachhende~~ u. s. w. geschlossen.

(4) Eine kleine Wohlthat vor ganz kleinen Kindern war aus Petersburg, und wurde den sämtlichen Schul Kindern zu Betel-areck ausgetheilet.

Den 1ten October. Bey Beerdigung eines kleinen Kindes, welches heute in den Schoß der Mutter, die nebst ihrem Manne aus dem Lande zur Fürbitte zur St. Taufe unsers gebornen, den Geist aufgab, hatte man Gelegenheit mit einigen Heiden von der Wiedergebuerth und Auferstehung der Todten zu reden, als wozu ein Heidnischer Weib durch die Worte, es ist keine andere Geburth, Anlaß gab.

Den 2ten October. Kam ich N. von einer kleinen Reise, seine Majestät nehmen Reise gethan, wieder zurück nach Tranquebar, den 27ten als am 18. Sontage nach Trinitatis, Abends, ging ich nach unserer neuen Schule in Tevrieco.

Unterwegens